

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA

Editor: G. WOLF

E 352/1961

Djonkor — Zentralafrika (Süd-Wadai)
Margai-Kult

GÖTTINGEN 1961

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Der Film ist ein Forschungsdokument und wurde zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht
Länge der Kopie (16-mm-Stummfilm, schwarz-weiß): 90 m
Vorführdauer: $8\frac{1}{2}$ Min. — Vorführgeschwindigkeit: 24 B/s

Die Herstellung des Films erfolgte im Jahre 1959 durch
Dr. P. FUCHS, Wien
Bearbeitet und veröffentlicht durch
das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen
(Direktor: Dr.-Ing. G. WOLF)
Sachbearbeitung: Dr. W. RUTZ

Djonkor — Zentralafrika (Süd-Wadai)

Margai-Kult

Filmbeschreibung von Dr. P. FUCHS, Wien

Das Orakel wird über die zu verrichtenden Opfer befragt. Ein alter Mann bläst die heilige Trompete, um das Opfer allgemein zu verkünden, Frauen brauen das zum Opfer notwendige Hirsebier. Am Margai-Altar verrichten der Familienvater und zwei erwachsene Söhne ein Gebet, dann opfern sie Hühner. Die Gefäße auf dem Altar werden mit Hirsebier gefüllt. Schließlich sitzen die Männer vor dem Altar und trinken das restliche Hirsebier. Anschließend wird ein Bieropfer gezeigt, das der Margai-Priester verrichtet. Eine Befragung des Margai durch weibliche Medien bildet den Abschluß des Films.

I. Allgemeine Vorbemerkungen

Die Djonkor leben im Hadjer-Gebirge im südlichen Wadai (12° nördl. Br., 18° östl. L.). Mit den Kenga, Dangaleat, Bidio und Koffa bilden sie die negride Bauernbevölkerung dieses Gebirges, die unter dem arabischen Namen Hadjerai zusammengefaßt sind. Das Hadjer-Gebirge stellt keine geschlossene Gebirgsformation dar. Es gliedert sich vielmehr in eine Anzahl steil aufragender, schwer zugänglicher Felsmassive, die durch weite Ebenen voneinander getrennt sind. Die Djonkor bewohnen zwei dieser Massive: Das Gera-Massiv (mit 1613 Metern der höchste Gipfel des Gebirges) und das Massiv von Abu Telfan. Man unterscheidet daher zwei Abteilungen der Djonkor, die Djonkor-Gera und die Djonkor-Abu Telfan.

Ursprünglich wohnten alle Djonkor im Abu Telfan-Massiv, doch kam es infolge von Streitigkeiten zur Auswanderung der Djonkor-Gera. Beide Gruppen sind sich jedoch ihrer ethnischen Zusammengehörigkeit bewußt. Die Djonkor sind Bauern. Ursprünglich hatten sie befestigte Dörfer auf den Berggipfeln, die von Terrassenfeldern umgeben waren. Seit der Befriedung des Landes ist ein großer Teil der Bevölkerung von den Bergen herabgestiegen und hat Felder und Dörfer in der Ebene ange-

legt. Die Kultplätze befinden sich jedoch nach wie vor auf den alten Siedlungsplätzen. Gepflanzt werden Hirse, Bohnen, Erdnüsse, Sesam, Baumwolle, Mais und Tabak. Die Haustierhaltung beschränkt sich auf Ziegen, Hühner und Pferde. Letztere erfreuen sich einer außerordentlichen Wertschätzung.

In der Sozialordnung ist die größte festgefügte Einheit der Dorfverband, d. h. ein Verband mehrerer Dörfer unter einem gemeinsamen Häuptling. Außerhalb des Dorfverbandes besteht nur ein loses Zusammengehörigkeitsgefühl, das durch den beengten Lebensraum, die Abwehr gemeinsamer Feinde und durch die gleiche Sprache und Kultur bewirkt wird. Jedes Dorf wird von einem Clan bewohnt, die einzelnen „Viertel“ des Dorfes von je einer Sippe, jedes Gehöft von einer Familie. Es herrscht eine gemäßigte Form des Patriarchates bei unbeschränkter Polygamie. Jede Frau hat jedoch innerhalb des Gehöftes ihre eigene Hütte und ihren eigenen Haushalt. Arbeitsteilung der Geschlechter herrscht vor, nur die Feldarbeit wird gemeinsam getan.

Das Leben der Djonkor wird von den Margai beherrscht. Die Margai sind Dämonen, Naturgeister, die auf hohen oder besonders markanten Felsen wohnen, in großen alten Bäumen, im Wirbelsturm, in den Flüssen und Seen. In allem, das groß, mächtig, eindrucksvoll und stark ist, wohnen die Margai. Die Erde, alle sichtbaren und unsichtbaren Wesen wurden von Gott geschaffen, daher stammen auch die Margai von Gott. Diese zweifellos ältere Gottesvorstellung wird jedoch immer mehr von dem Margai-Kult in den Hintergrund gedrängt.

Unter gewöhnlichen Umständen und für gewöhnliche Menschen sind die Margai mit den Sinnesorganen nicht wahrnehmbar. Die Margai können töten, sie verursachen Krankheiten, bringen Hunger und Seuchen, verschaffen jedoch auch Reichtum und Macht. Der Mensch hat die Möglichkeit, sich mit einem oder mit mehreren Margai zu verbinden.

Um einen Margai zu erwerben, errichtet man einen Altar, auf dem sich ein Margai niederläßt. Man hat keinen Einfluß darauf, welcher Margai es ist. Hat man Pech, so ist es ein böser Margai. Es gibt jedoch keine Möglichkeit, den Margai zu vertreiben, man muß ihm opfern, da er sonst Krankheit und Tod über die Familie bringt. Wenn man den Margai-Altar zerstört, vertreibt man dadurch den Margai nicht, sondern fordert nur seine Rache heraus. Die Margai werden vererbt. Es ist der älteste Sohn oder der Bruder, der die Margai eines Verstorbenen übernimmt.

Will man Name und Geschlecht des Margai erfahren (es gibt männliche und weibliche Margai) oder hat man eine sehr wichtige Frage an ihn zu richten, so bedient man sich der Medien. Die Medien sind ausschließlich Frauen, sie geraten bei einer Margai-Befragung in Trance-Zustände und

verkünden die Antwort des Margai. Nicht alle Frauen eignen sich als Medien. Ihre Eignung tritt schon im Kindesalter in Erscheinung, wenn nämlich ein Mädchen während der Margai-Befragung ohnmächtig wird. Die Medien sind verheiratet; sie unterscheiden sich im Alltag nicht von den anderen Frauen des Dorfes. Für ihre Tätigkeit erhalten sie kein Entgelt.

Nicht alle Margai haben denselben Rang, es gibt vielmehr eine Margai-Hierarchie. Man unterscheidet:

1. Margai, denen von allen Hadjerai geopfert wird
2. Margai der Dorfverbände
3. Margai der Clans
4. Margai der Sippen
5. Margai der Familien
6. Individuelle Margai von Einzelpersonen.

Den Margai des ersten und zweiten Ranges opfert der Häuptling des Dorfverbandes, der gleichzeitig die Funktion des Margai-Priesters hat. Den anderen Margai opfert das älteste männliche Mitglied der jeweiligen Verwandtengruppe. Im Margai-Kult haben die heiligen Trompeten, die Parri, eine wichtige Funktion. Eine „Parri“ ist eine ca. 1,50 Meter lange, mit Leder verkleidete Röhre, die sich am Ende zu einem Schalltrichter ausweitet. Die „Parri“ befinden sich im Besitze bestimmter Familien. Sie werden von dem ältesten Familienmitglied geblasen.

In jedem Dorfverband sollte es fünf „Parri“ geben. Es gibt jedoch keinen Dorfverband mehr, der diese Forderung erfüllen könnte, denn zahlreiche „Parri“ sind im Laufe der Zeit durch Termitenfraß oder Brände vernichtet worden. Neue „Parri“ anzufertigen ist nicht möglich, da jene Familien, die sich darauf verstanden, ausgestorben sind. Es ist dies ein interessantes Beispiel dafür, durch welche ungewöhnliche Umstände ein Kultgerät verschwinden kann, obwohl es nie seine Funktion verloren hat.

Sind die notwendigen „Parri“ innerhalb eines Dorfverbandes nicht aufzutreiben, so lädt man zu den jeweiligen Gelegenheiten die entsprechende Anzahl „Parri“-Besitzer aus anderen Dorfverbänden ein.

Die fünf Parri werden bei folgenden Gelegenheiten geblasen:

1. Beim Fest für einen Margai des ersten oder zweiten Ranges.
2. Bei der Installation eines „Dindorio“ [1]¹⁾.
3. Beim Totenfest für einen berühmten Mann, das sieben Jahre nach seinem Tod stattfindet.

¹⁾ Siehe Literaturverzeichnis am Ende des Textes.

Eine einzige Parri wird bei folgenden Anlässen geblasen:

1. Bei der Ankündigung eines allgemeinen Margai-Opfers oder eines der obengenannten großen Margai-Feste.
2. Bei großer Gefahr oder bei einem großen Unglück. In diesem Fall versammeln sich alle Krieger des Dorfverbandes mit ihren Waffen.

II. Filminhalt

Orakel und Hühneropfer¹⁾

Das Orakel wird von einem „Orakelspezialisten“ betätigt. Dieser Mann ist kein Wahrsager im üblichen Sinne, denn er selber zieht aus dem Orakel keine Schlüsse. Seine Tätigkeit beschränkt sich darauf, das Orakel zu handhaben. Es gibt bei den Djonkor nur eine Familie, die im Besitze dieses Orakels ist. Die Kenntnis darum vererbt sich stets vom Vater auf den Sohn.

Der Orakelmann legt die vier Hühnerfedern, die in kleinen Lehmsockeln stecken, kreuzweise zusammen, dann stülpt er eine Kalebasse darüber. Eine Frau berührt mit der Hand die Kalebasse und denkt ihre Frage (sie kann sie auch aussprechen). Der Orakelmann hebt die Kalebasse ab, die vier Hühnerfedern stehen aufrecht. Das ist eine positive Entscheidung, denn das Orakel gibt nur entscheidende Antworten. Stehen alle Federn aufrecht, so ist die Antwort positiv. Bleiben sie unberührt liegen, so ist die Antwort negativ. Steht nur ein Teil der Federn aufrecht, so liegt die Antwort zwischen positiv und negativ, je nach der Stellung der Federn. Man kann das Orakel beliebig oft befragen. Der Vorgang wird wiederholt, dieses Mal stehen nur drei Federn aufrecht²⁾.

Ein alter Mann bläst eine „Parri“. Sie kündigt ein allgemeines Margai-Opfer an. Auf das Zeichen der „Parri“ beginnen die Frauen mit dem Brauen des Hirsebieres (Merisse).

Die folgende Aufnahme zeigt das Opfer auf dem Altar eines Familien-Margai. Vor dem Altar befinden sich der Vater und seine beiden erwachsenen Söhne. Sie verrichten ein Gebet: die drei Männer stehen aufrecht nebeneinander, sie bewegen dreimal die offenen Hände gegen den Margai-Altar mit einer Geste, als ob sie etwas niederdrücken wollten. Sie hocken nieder, streichen mit der flachen Hand über den Boden

¹⁾ Die *Kursiv*-Überschriften entsprechen den Zwischentiteln im Film.

²⁾ Außer diesem Orakel gibt es auch noch andere. Die Orakel erfassen alle Bereiche des menschlichen Lebens, sie geben auch Auskunft über Opferforderungen der Margai.

und sprechen leise folgendes Gebet: „Ich töte meinen Hahn, denn ich habe keine Hirse. Du gibst Hirse und ich esse sie. Ich gehe in den Busch und finde Fleisch. Zahlreich wie Blätter. Ich esse auch die Knochen. Jetzt finde ich nichts. Ich gebe dir jetzt meinen Körper und finde alles.“

Die Hühner werden geschlachtet. Man schneidet dem Huhn die Kehle durch und benetzt mit dem Blut den Altar, dann werden dem Tier die Federn ausgerissen, die man auf die blutigen Stellen klebt. Anschließend füllt der Vater die Gefäße des Altars mit Hirsebier. Die Männer lassen sich vor dem Altar nieder und trinken den Rest des Opferbieres.

Merisseopfer

Dieses Opfer wird Ende Juli, nachdem die Hirse gesät wurde, dem Margai des Dorfverbandes dargebracht.

Vor dem Gehöft des Häuptlings versammeln sich die Männer. Sie bringen Schüsseln, die mit Hirsebier gefüllt sind. Der Häuptling schöpft mit einer Trinkschale die Merisse aus einer Schüssel. Er spuckt darauf und spricht laut ein Gebet um Regen. Dann leert er die Merisse auf die Türpfosten seines Gehöfts. Diese Zeremonie wird wiederholt. Schließlich beginnen alle anwesenden Männer zu trinken.

Befragung eines Margai durch Medien

Die Aufnahme zeigt zwei Phasen aus der Margai-Befragung. Zuerst taumeln die Medien, die durch stundenlangen Tanz, Alkohol und eine besondere psychische Erregung (in diesem Fall Trauer um einen Verstorbenen) in Trance geraten sind, in einem Hof herum. Die zweite Phase, wo sich die Medien in Krämpfen auf dem Boden winden, konnte nicht aufgenommen werden (derartige Aufnahmen sind äußerst schwierig durchzuführen).

In der folgenden Einstellung sitzen die Medien apathisch auf dem Boden, vor ihnen die alten Männer, die ihre Fragen an die Medien richten. Die Medien antworten mit gelallten Silben, aus denen man die Antwort des Margai erschließt.

Literatur

- [1] FUCHS, P., Der Margai-Kult der Hadjerai. Mitt. Anthropol. Ges. Wien, 90 (1960).
- [2] FUCHS, P., Forschungen in Wadai. Wiener Völkerkundl. Mitt., VII. Jg. N. F. Bd. II., Nr. 1—4 (1959).
- [3] FUCHS, P., Die Djonkor und ihr Kult (in Vorbereitung).